

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 128 (2002)  
**Heft:** 2

**Artikel:** Ulrich Webers Alltagsgeschichten. Teil 21, Das Leben ist schwer : von der Schwierigkeit, Menschen zu begegnen  
**Autor:** Weber, Ulrich  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-599933>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 16.03.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

*Das Leben ist schwer***Von der Schwierigkeit, Menschen zu begegnen**

«Meier!» – «Müller!» – «Freut mich, Herr Müller!» – «Ganz meinerseits, Herr Meier!» – «Darf ich vorstellen, meine Frau!» – «Freut mich, Frau Meier!» – «Ganz meinerseits, Herr Müller!» – «Und das ist meine Frau!» – «Grüezi, Frau Müller!» – «Grüezi, Frau Meier!»... Nicht wahr, früher kamen zwei Paare, die einander begrüßten, irgendwie locker über die Runde. Schwierigkeiten gab's höchstens wegen des Dokortitels, und den hatte in der Regel der Mann, weshalb die Gastgeberin zwei Ehepaare etwa folgendermassen miteinander bekannt machte:

«Darf ich vorstellen: Herr und Frau Dr. Meier, Herr und Frau Müller!» – Und dann ging das Gespräch etwa so weiter: «Guten Tag, Herr Dr. Meier! Guten Tag, Frau Dr. Meier!» – «Aber ich bitte Sie, nur Meier! Mein Mann hat den Dokortitel, nicht ich!» – «Wenn ich fragen darf, Herr Müller, sind Sie nicht auch Doktor?» – «Nein, nein, nur meine Frau!» – «Eben also doch! Guten Tag, Frau Doktor!» – «Aber ich bitte Sie, Herr Doktor, Müller genügt!» – «Aber dann sagen Sie mir auch nur Meier, wenn ich bitten darf!» – «Aber, Herr Doktor!» – «Aber, Frau Doktor...»

Und wenn Herr Meier seine Freundin mitbrachte, dann sagte er: «Darf ich vorstellen: Meine Sekretärin, Fräulein Binggeli.» Und alles war klar.

Und heute? Heute bleibt alles offen. Sagt Herr Meier: «Darf ich vorstellen, meine Frau!» Dann antwortet man logischerweise: «Guten Tag, Frau Meier». Worauf diese richtig-

stellt: «Nein, Lehner!» Worauf man annehmen muss, dass sie ihren alten Namen beibehalten hat. Stellt Herr Meier seine Frau aber von Anfang an als Frau Lehner vor, dann weiss man immer noch nicht: Ist das jetzt seine Frau oder seine Freundin? Oder seine Lebensabschnittspartnerin? Oder vielleicht ist's ja immer noch seine Sekretärin – pardon – seine Sachbearbeiterin, wie man heute sagt. Es könnte aber auch seine Tochter oder seine Schwester sein. Oder seine Schwiegermutter. Was haben wir uns da eingebrockt! Früher konnte man wenigstens noch

**Stellt Herr Meier seine Frau als Frau Lehner vor, weiss man nicht: Ist das jetzt seine Frau oder seine Freundin? Oder vielleicht ist's ja seine Sekretärin – pardon, seine Sachbearbeiterin...**

auf seinen Instinkt und seine Menschenkenntnis gehen: Ist das wirklich ein Paar? Wie gehen sie miteinander um? Wie reden sie miteinander? Aber heute, im Zeitalter der Schönheitschirurgen und Kosmetiker, wo das Alter überhaupt nicht mehr definiert werden kann, ist auch darauf kein Verlass mehr.

Kürzlich hatten wir ein Firmenjubiläum, und ich empfand Mitleid mit einer älteren Dame, die einsam herumstand. «Darf ich Ihnen ein Glas Wein holen?», fragte ich sie,

was die Dame ausgesprochen nett fand. «Danke sehr», sagte sie und stellte sich vor: «Blickenstorfer». Aha, das ist die Mutter von unserem Big Boss, die Ahnfrau gleichsam, erkannte ich glasklar und verwickelte sie gleich in ein kluges Gespräch, in der Hoffnung, dass sie mich dann kräftig bei ihm loben würde. «Eben habe ich Ihre Mutter kennengelernt!», sagte ich wenig später zu meinem Chef, worauf dieser stirnrunzelnd antwortete: «Meine Mutter? Die ist schon lange gestorben. Das muss meine Frau gewesen sein.»

Seither schmeichle ich den Leuten. Gebe 70-Jährigen 50 Jahre und halte Mütter für ihre Töchter. Erfahrungsgemäss wollen die Menschen jünger eingeschätzt werden. Wie war ich doch selber kürzlich zutiefst beleidigt, als ich wieder mal ins Kino ging und die Dame an der Kasse nach einem kurzen Blick auf mich nur ein einziges vernichtendes Wort sagte: «AHV?» Eigenartigerweise fand ich den Film dann gar nicht so lustig.

Früher habe ich allerdings auch schon das Umgekehrte erlebt. Als meine Frau und ich, frisch verheiratet, die Kapuzen unserer Windjacken tief im Gesicht, an einem Regentag einmal ein Postauto bestiegen, schätzte uns der Chauffeur ausgesprochen jung ein und gab uns zwei halbe Billette. Und als meine Frau wenig später ein Bäuchlein bekam – und ich deshalb viele strafende Blicke – fühlten wir geradezu, wie die Leute einander hinter unserem Rücken entrüstet zuflüsteren: «Hat der die geschwängert! Und, wie haben sie sich vorgestellt? Herr und Frau Weber? Ja denkste!»